

Die letzte frei gewählte Wohnung der Lehrerin Lilly Wolff und der Ort der Messingsplatte zur Erinnerung ist:

**Berlin, Spichernstr. 7 (Gartenhaus)**

**Lilly Wolff  
(1896-1942)**

Kontakt:  
Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte  
Vorsitzender: Michael Grüber  
Teltower Damm 124  
14167 Berlin (Zehlendorf)  
Tel. 030-84319446

Kirchengemeinde:  
Am Hohenzollernplatz  
Nassauische Str. 66  
10717 Berlin

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte lädt zu einer Gedenkstunde an das vor 70 Jahren gegründete „Büro Pfarrer Grüber“, an seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie an die „Familienschule“ ein:

**Sonntag, den 18. Januar 2009, 15.00 Uhr  
in der Kirche „Zur Heimat“**

Heimat 24  
14165 Berlin-Zehlendorf

Verbindung: S-Bahnhof Zehlendorf, Bus 285 und X10 bis Leo-Baeck-Straße

Für den Text verantwortlich:  
Dr. Hartmut Ludwig



**Lehrerin der Familienschule  
beim „Büro Pfarrer Grüber“**

#### **Zeichen der Erinnerung**

Auf der 10x12 Zentimeter großen Messingtafel sind Vor- und Familienname, Geburtstag, Datum und Ort der Verhaftung, Deportation und Ermordung des Opfers der nationalsozialistischen Judenverfolgung eingraviert. Die kleine Tafel erinnert uns an Christen jüdischer Herkunft, die mitten unter uns lebten, bevor sie durch letzte Zwangsmaßnahmen entwürdigt und umgebracht wurden.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte gedenkt des Lebens und Sterbens der ermordeten Mitarbeiter des „Büro Pfarrer Grüber“, das vor 70 Jahren von Berlin aus begann, verfolgten evangelischen Christen jüdischer Herkunft beizustehen und Hilfe für sie im gesamten Reichsgebiet zu koordinieren. Wegen ihrer jüdischen Vorfahren wurden sie Opfer der rassistischen Verfolgung durch die Nationalsozialisten. Mindestens 14 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie Lehrerinnen der Familienschule wurden ab Oktober 1941 deportiert und ermordet.

Die Evangelische Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte ist die 1945 gegründete Nachfolgeeinrichtung des im Dezember 1940 von der Gestapo geschlossenen „Büro Pfarrer Grüber“.

Die bisher bekannten ermordeten Mitarbeiter bzw. Lehrerinnen sind:

Studienrätin Margarete Draeger  
 Studienrätin Dr. Lisa Eppenstein  
 Lehrerin Frieda Fürstenheim  
 Rechtsanwalt Günther Heinitz  
 Ministerialrat Paul Heinitz  
 Kaufmann Werner Hirschwald  
 Kaufmann Max Honig  
 Sekretärin Ingeborg Jacobson  
 Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann  
 Sozialarbeiterin Elisabeth Kayser  
 Obermagistratsrat Dr. Richard Kobrak  
 Volkswirtin Dr. Herta Lichtenstein  
 Pfarrer Werner Sylten  
 Lehrerin Lilly Wolff

### Lebenslauf der Lehrerin Lilly Wolff:

16.6.1896	geboren in [Berlin] Niederschöne-weide
1906	Übersiedlung der Familie nach Flensburg
1906-1917	Schulbesuch
16.2.1917	Abitur
1917-1918	Höheres Lehrerseminar
7.3.1918	Lehramtsprüfung
1918-1919	Privatschule in Storkow/Mark
1919-1930	Aushilfslehrerin, ohne feste An-stellung an einer Privatschule, die 1923 von der Stadt Heide/Holstein übernommen wurde
1930-1933	Mädchenbürgerschule in Heide
1.9.1933	Zwangspensionierung aus „rassi-schen Gründen“
1933-1935	private Nachhilfestunden, die sie nach einer Denunziation auf Druck der NSDAP einstellen muss
1936	Lilly Wolff lebte auf dem Gut der Familie in Flensburg
1937-1938	um unterrichten zu können, ging sie nach Berlin-Wilmersdorf an die priv. jüdische Mädchenschule von Anna Pelteson
1939-1941	Wolff unterrichtete Geschichte und Englisch an der „Familienschule“ beim Büro Grüber
1941-1942	Wolff unterrichtete die Schüler der „Familienschule“ in zwei Sonder-lassen in der 1. Jüdischen Volks-schule in Berlin-Mitte
5.9.1942	Deportation von 1054 Juden aus Berlin und Ostpreußen nach Riga
8.9.1942	Ermordung dieser Juden in Riga-Jungfernhof, bis auf ca. 80 Männer.

Die Familie Wolff gehörte zum großbürgerlichen, as-similierten Judentum in Berlin. Vater Georg Wolff be-saß eine Kattunfabrik. Aus gesundheitlichen Grün-den zog er 1906 mit der Familie nach Flensburg, wo er das Gut „Jägerslust“ erworben hatte. Die jüdische Religion spielte im Alltag keine nennenswerte Rolle mehr. Als der Vater 1917 starb, übernahm Sohn Ale-xander das Gut. Ab 1934 wurden hier junge Juden für die Auswanderung nach Palästina umgeschult. In der Pogromnacht 9./10.11.1938 zerstörten SA-Horden das Gut. Alexander floh nach Dänemark.

Die beiden Töchter, Susanne und Lilly, ließen sich 1912 taufen, weil sie Lehrerinnen werden wollten. Nach dem Erwerb der Lehrbefähigung 1918 unter-richtete Lilly ein Jahr in Storkow, südöstlich von Ber-lin. 1919 wechselte sie nach Heide/Holstein. Die Privatschule wurde 1923 von der Stadt übernom-men, Lilly Wolff aber bis 1930 nicht fest angestellt. Deshalb ging sie an die Mädchenbürgerschule in Heide. Sie hatte großes pädagogisches Geschick, „ein freundliches, offenes Wesen“ und förderte die Schüler in jeder Weise.

Als sie 1933 aus „rassischen“ Gründen zwangspen-sioniert wurde, brach für sie eine Welt zusammen. Ihr wurde genommen, wofür sie gelebt hatte. Nun gab sie privat Nachhilfestunden. Als „Volljüdin“ durfte sie das nicht, wurde denunziert und musste es aufge-ben. 1937 zog sie nach Berlin, um an einer privaten jüdischen Mädchenschule zu unterrichten. Nach dem Pogrom am 9.11.1938 wurde auch das wieder ver-boten. 1939 wechselte sie an die „Familienschule“ für evangelische und katholische rassistisch verfolgte Schüler. Als auch diese Schule geschlossen wurde und der Unterricht in zwei Sonderklassen an der Jüdischen Volksschule fortgesetzt wurde, ging Lilly Wolff mit ihnen mit. Am 30.6.1942 wurde das ge-samte Schulwesen für Juden und Christen jüdischer Herkunft in Berlin verboten.

Aus Glaubensgründen lehnte es Lilly Wolff ab, unter-zutauchen. Die Nazis deportierten sie nach Riga.